

Dr. Martin Tomaschett

Medizin- geschichte der Cadi (Bündner Oberland)



Dr. Martin Tomaschett

Medizingeschichte der Cadi (Bündner Oberland)

Dritte überarbeitete Auflage 2008, 135 Seiten, Eigenverlag, Dr. Martin Tomaschett

Buchpräsentation

Allgemein

Dieses Buch beschreibt die allgemeine Medizingeschichte der Cadi, dem oberen Teil des Bündner Oberlandes, mit seinen fünf Gemeinden. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts erlauben uns ausgezeichnete Quellen einen erlebnisreichen Einblick in die gesundheitlichen und medizinischen Zustände der Cadi.

Inhalt (aus dem Inhaltsverzeichnis)

Dargestellt werden in einzelnen Kapiteln die hygienischen Verhältnisse und Verläufe bei Krankheiten, Unfällen, Erfrierungen, Wöchnerinnen, Neugeborenen und Kinderkrankheiten. Scharlatane und Praktikanten werden besprochen. Das Buch beleuchtet die wichtige Rolle der Geistlichen des Klosters Disentis in der medizinischen Versorgung, denen das Arzneibuch «il cudisch da medischina» zur Verfügung stand. Beeindruckend sind die demographischen, soziologischen und religiösen Folgen der häufigen Epidemien und ihre Therapieversuche. Ein Juwel unter den Heilbädern Graubündens war das Tenigerbad im Somvixertal.

Buchpräsentation

Hygiene, Krankheiten, Epidemien, Unfälle

Eine lebhaft dargestellte hygienische Verhältnisse anfangs des 19. Jahrhunderts schildert der Disentiser Pater Placidus a Spescha. Die Tavetscher (Sedrun und Umgebung) würden als die «schönsten Menschen der Alpen» geboren. Sie würden ihre Schönheit aber bald verlieren, «*denn man achtet die Reinlichkeit bei den Kindern zu wenig*».

Wegen der mangelnden Kenntnisse über die Ursachen häufiger Krankheiten konnten diese sich rasch ausbreiten. Die Pest, die Pocken, der Typhus und andere Epidemien verschonten auch die Cadi nicht. Ganze Weiler und grosse Teile einiger Dörfer fielen ihnen zum Opfer. Das Buch beschreibt den Einfluss der Seuchen auf die demographische Entwicklung in der Cadi und welche Gegenmassnahmen getroffen wurden. Dies waren meist irrationale Heilverfahren, die auf Aberglauben gründeten. Die Kirche forderte auf, Busse zu tun und zu beten, um das Unheil abzuwenden. Die Pestheilgen Rochus (s. Roc) und Sebastian (s. Bistgaun) hatten «Hochkonjunktur», was heute noch in den vielen Kirchen und Kapellen der Cadi nachvollziehbar ist. Aus dieser Zeit stammen einige furchterregende Sagen. Die meisten davon beschreiben die Ursache und die Art der Übertragung der Pest.

Unfälle und Erfrierungen kamen oft vor. Den kalten Körper aber im Schnee auftauen zu wollen, scheint uns heute doch etwas verwirrend. Grosse Sorgen bereitete die hohe Sterblichkeit bei den Neugeborenen, den Kleinkindern und den Wöchnerinnen. Zu viele Frauen verbluteten oder starben an Infektionen im Wochenbett. Ausgebildete Hebammen hätten viele Todesfälle verhindern können. Solche gab es in der Cadi aber erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts.

Quacksalber, Praktikanten, Geistliche, dann ausgebildete Ärzte

Herumreisende Quacksalber verschonten auch die Cadi nicht. Durch ihre Überredungskunst und die Leichtgläubigkeit der Leute verdienten sie teures Geld mit ihren Pulvern, Tees oder sogar kleineren Operationen. Der Kunde konnte froh sein, wenn er keinen Schaden davontrug.

Die Scharlatane wurden glücklicherweise von den Geistlichen verdrängt, denn diese besaßen verschiedene Medizinbücher (und meist konnten nur sie lesen). Einige Scharlatane waren doch etwas erfolgreich, weshalb sie sesshaft wurden. Sie nannten sich Praktikanten. Diese scheuten sich aber, die verlangte Prüfung vor dem Sanitätsrat des Kantons Graubünden abzulegen (ab Beginn des 19. Jahrhunderts). Danach wurden nur noch ausgebildete Ärzte zugelassen.

Heilbäder in der Cadi

Das Tenigerbad im Somvixertal kann mit sicherer Quelle bis 1580 zurückverfolgt werden. Das Buch beschreibt eingehend die Geschichte dieses Heilbades, dessen medizinische Indikationen und dessen beeindruckenden Kurbetrieb. Seine Blütezeit erlebte das Tenigerbad Anfang des 20. Jahrhunderts als Erstklasshotel mit 220 Betten und 40 Badeeinrichtungen. Die Gäste kamen aus ganz Europa. Der Versuch, den Kurbetrieb in den 1970er Jahren wieder auferstehen zu lassen, scheiterte.

Das Bad in Disentis begann seinen Aufschwung 1877. Im Jahre 1906 wurde eine erhöhte Radioaktivität des Quellwassers nachgewiesen. In der Meinung, diese sei heilsam, wurde damit geworben: « ... kommen Sie nach Disentis, ... baden Sie im Radiumemanationsbad, trinken Sie das radioaktive Wasser, ... dann werden Sie gestärkt und gesund nach Hause ziehen». Diese Ansicht änderte sich aber bald und der Kurbetrieb wurde eingestellt.

Die leicht verständlichen Schilderungen fesseln medizinische Laien wie auch Fachpersonen.

Empfehlung

Dieses Buch beschreibt die **allgemeine Medizingeschichte** der Cadi.

Eine **spezielle Medizingeschichte, fokussiert auf die Entwicklung in der Landarztpraxis** in Trun über 170 Jahre hinweg, beschreibt das Buch von Dr. Tomaschett mit dem Titel: Von der Säftelehre zur modernen Medizin 1850-2020, Medizinische Betreuung einer Bündner Bergregion im Wandel der Zeit.

Die beiden Bücher von Dr. Martin Tomaschett ergänzen sich in ganz besonderer Weise.